

kurzer Annex über die politische Entwicklung des Troppauer Landes nach Abschluß des Landesausbaus (S. 449–460) und eine tabellarische Übersicht sämtlicher mittelalterlicher Siedlungen (S. 467–524). 15 zum größten Teil auf Entwürfe von S. selbst zurückgehende Karten veranschaulichen seine Darlegungen.

Das umfangreiche Literaturverzeichnis (S. 529–571) bietet zwar auch eine Vielzahl tschechischsprachiger Titel, vergleicht man aber den Text, so muß man feststellen, daß jene hier überhaupt keinen Niederschlag gefunden haben: Eine Rezeption der tschechischen Forschung (mit Ausnahme einiger weniger in deutscher Sprache erschienener Beiträge) oder gar eine Auseinandersetzung mit ihr hat nicht stattgefunden! Basis bilden allein die häufig überreich zitierte ältere deutsche Sekundärliteratur und die leider nicht selten aus völlig veralteten und unkritischen Editionen des 19. Jhs. entnommenen Quellen; die jüngere Diskussion über die Entwicklung des Städtewesens wird nur partiell wahrgenommen; die Frühdatierungen einiger Städtegründungen vermögen ebensowenig zu überzeugen wie der Versuch einer Unterstützung der umstrittenen Thesen des Kunsthistorikers Harald Keller, der eine Übertragung des „Kolonialstadtmodells“ aus Italien über Österreich nach Schlesien vermutet hat – die Liste der Monita ließe sich verlängern. Trotz gewiß zahlreicher überzeugender Darlegungen im Detail und einer vielleicht sogar, *cum grano salis*, in der Gesamtsicht einleuchtenden Entwicklungsanalyse – die abschließende Behandlung des Themas steht noch aus!

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

Pavel Kouřil, Dalibor Prix, Martin Wihoda: Hradý českého Slezska. [Die Burgen Böhmischeschlesiens.] Archeologický ústav Akademie věd ČR Brno. Brno, Opava 2000. 646 S., 329 Abb., dt. u. engl. Zussass.

Der stattliche, üppig ausgestattete Band, der hier vorzustellen ist, enthält ungleich mehr, als man vom Titel her erwarten kann. Der Archäologe Pavel Kouřil, der Kunsthistoriker Dalibor Prix und der Mediävist Martin Wihoda, drei Wissenschaftler der mittleren und jüngeren Forschergeneration in Brünn und Prag, haben in mustergültiger Zusammenarbeit nahezu eine Geschichte des mittelalterlichen „Böhmischeschlesien“ geschrieben, in folgerichtiger Umsetzung ihrer Ausgangsthese, daß „die mittelalterliche Burg nicht als isolierte und aus der Struktur der Besiedlung herausgerissene Einheit“ (S. 637) aufgefaßt werden könne. Somit haben sie also nicht nur die einzelnen Bauwerke akribisch erforscht, sondern deren Genese, Funktion und derzeitigen Bestand systematisch in die allgemeine geschichtliche Entwicklung des untersuchten Gebiets eingebettet und damit verknüpft.

Um welche Region handelt es sich eigentlich? Unter den tschechischsprachigen Historikern hat es sich offensichtlich in den letzten Jahren eingebürgert, den Begriff „České Slezsko“, der das Land Schlesien innerhalb der Grenzen der heutigen Tschechischen Republik meint, auch für jene Epochen und Zeitalter anzuwenden, für die er im Grunde genommen anachronistisch ist. Hier besteht natürlich ein wohlbekanntes Problem jeder Landesgeschichtsforschung, die sich an modernen Verwaltungsgrenzen zu orientieren hat, und trotz aller Schwierigkeiten und Inkonssequenzen, die damit verbunden sind, wird man sich letztlich auch damit arrangieren können. Schwerer tut sich die deutschsprachige Historiographie mit der Bezeichnung. Die in diesem Band (und ebenso in manchen anderen Publikationen von tschechischer Seite) gebrauchte Übersetzung „Böhmischeschlesien“ ist bisher auf wenig Gegenliebe gestoßen. Freilich sind die vorzugsweise angebotenen Hilfskonstruktionen wie „Mährischeschlesien“ oder „das ehemalige Österreichischeschlesien“ genausowenig überzeugend oder korrekt. Man darf gespannt sein, wie die Entwicklung weiter verläuft.

Aber zurück zum Wesentlichen. Den Hauptteil des Bandes (S. 27–397) machen die als Katalog bezeichneten Texte zu insgesamt 29 Burgen aus. Sie sind jeweils nach dem gleichen Schema aufgebaut: Zusammenstellung der historischen Nachrichten (aus dem Mittel-

alter), Beschreibung des Objekts und archäologische Funde, Ikonographie und Dokumentation (worunter die Auseinandersetzung mit der Behandlung in der älteren Literatur gemeint ist), Spezialbibliographie; vereinzelt sind auch historische Quellen abgedruckt. Naturgemäß schwankt die Breite der Informationen sehr, handelt es sich doch teilweise um Bauwerke, die im Verlaufe der Geschichte eine große Rolle gespielt haben und/oder die bis heute noch existieren, zum anderen aber auch um Objekte, die nahezu unbekannt geblieben waren und von denen fast nichts mehr vorhanden ist. Das Ausmaß der geleisteten Forschungsarbeit wird an den zahlreichen Fundillustrationen am augenfälligsten, läßt sich mittelbar aber etwa auch aus der Vielzahl von Zitaten aus unveröffentlichten Archivquellen erschließen. Eine Zusammenschau der zentralen Ergebnisse bieten ein Kapitel über die materielle Kultur (S. 549-562) sowie eine „Bewertung“ (S. 563-582).

Ungeachtet der hier versammelten Fülle an Detailinformationen wird den Allgemeinhistoriker aber wohl am ehesten doch das gewichtige Kapitel „Historischer Zusammenhang“ (S. 399-547) interessieren. Die hier gebotene Darstellung der mittelalterlichen Geschichte des untersuchten Raums, angereichert mit vielen Kartenskizzen, Nachzeichnungen von Siegeln, Abbildungen aus schriftlichen Quellen, setzt Maßstäbe und gehört zum Besten, über das wir derzeit für dieses Gebiet verfügen, auch wenn nicht alle Untersuchungen aus jüngster Zeit von deutscher Seite (z. B. die Arbeiten von Elmar Seidl) Berücksichtigung gefunden haben. Zumindest für diesen Teil möchte man sich auch eine deutsche Übersetzung wünschen.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

Anzeigen

Handwerk, Stadt, Hanse. Ergebnisse der Archäologie zum mittelalterlichen Handwerk im südlichen Ostseeraum. Ein Kolloquium des Lehrstuhls für Ur- und Frühgeschichte am Historischen Institut, Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Mai 1998. Hrsg. von Ulrich Müller. (Greifswalder Mitteilungen, 4.) Frankfurt/M., Berlin u. a. 2000. 253 S., zahlr. Abb. – Untersuchungen zur Wirtschaft im hansischen Ostseeraum haben das Handwerk gegenüber dem Handel bislang deutlich vernachlässigt. Diesem Defizit beizukommen, war Anlaß eines überwiegend archäologisch ausgerichteten Greifswalder Kolloquiums, das den südlichen Ostseeraum als Beispielregion betrachtete. Der Hrsg. thematisiert einführend Forschungsstand und Methodenprobleme (mit umfangreicher Bibliographie): unzureichende Publikationen der Grabungsbefunde, einseitige Konzentration auf die Städte, unterschiedliche Ansätze zwischen Skandinavien und südlichem Ostseegebiet, Fixierung auf technologische Fragen, Handwerksnachweise, Abgrenzung des Handwerks von Hauswerk und Manufaktur. Archäologische Belege unterschiedlichster Handwerkszweige in Städten Mecklenburg-Vorpommerns stellt Heiko Schäfer übersichtlich zusammen. Fünf Beiträge bieten einen knappen Überblick zum Handwerk einzelner Hansestädte: Kolberg (Marian Rebkowski), Greifswald (Detlef Kattinger), Stralsund (Gunnar Möller), Rostock (Ralf Mulsow) und Lübeck (Doris Mührenberg). Gegenstand der übrigen Aufsätze sind Einzelbefunde aus Greifswald (Peter Enzenberger, Dirk Brandt, Jörg Ansorge, André Lutze) und Stralsund (Birgit Kulessa). Die Archäologie besitzt zwei Zugänge zur Handwerks-geschichte – ausgehend von den Funden selbst stehen technologische Fragen im Vordergrund, während die Befunde Topographie und Struktur erkennen lassen. Sämtliche Beiträge beschäftigen sich mit dem späten Mittelalter, obgleich Kombination und Vergleich der Aussagen frühneuzeitlicher schriftlicher und archäologischer Quellen methodische Fortschritte versprechen (U. Müller).

Freiburg/Breisgau

Sebastian Brather

Meike Köhler: Die Narvafahrt. Mittel- und westeuropäischer Rußlandhandel 1558–1581. (Hamburger Beiträge zur Geschichte des östlichen Europa, 6.) Verlag Dr. Kovač. Hamburg 2000. III, 173 S. – Der Rußlandhandel der Periode zwischen 1558 und 1581, in der das Mos-